Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 30000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Neustadt: große Klostergasse 3 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Nr. 276. Einundzwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Montag, 2. October 1876.

Locales und Sächsisches.

— Ueber die hochgespannte politische Lage, resp. über das Schreiben des Zaren an den Kaiser von Oesterreich bemerkt die N. Z., „daß in jenem Handschreiben Kaiser Alexander dem österreichischen Herrscher das Projekt einer gemeinsamen österreichisch-russischen Aktion unterbreitet hat zum Zwecke der Beendigung des türkisch-serbischen Krieges. Die Intervention, die so lange in der Luft geschwebt hat, ergreift nun Gestalt von Fleisch und Blut. Es gilt für wahrscheinlich, daß trotz der Abneigung, welche in Wiener diplomatischen Kreisen gegen den russischen Vorschlag herrscht, die Entschließung Oesterreichs für das mit Rußland gemeinsame Eintreten in die Aktion fallen wird." Die N. fr. Pr. bemerkt, von der gleichen Annahme ausgehend, daß, wenn Oesterreich auf das Anerbieten einginge, ein Pfandobjekt von der Pforte zu fordern für Innehaltung der Friedensbedingungen, daß dann zunächst die Kriegserklärung Oesterreichs und Rußlands an die Pforte behufs Besetzung Bosniens und Bulgariens durch die Heere beider Staaten bevorstände.

— Auf dem böhmischen Bahnhofe traf am Sonnabend Nachts 10 Uhr über München kommend J. M. die Königin-Wittwe hier ein. Die hohe Frau hatte vor mehreren Monaten eine größere, sehr genußreiche Reise durch die Schweiz unternommen, hierauf der Herzogin von Genua einen längeren Besuch in Stresa abgestattet und war über Mailand nach Possenhofen am Starnberger See gegangen, um an der Stätte ihrer Jugend einige Zeit bei ihrer Schwester, der Herzogin Max von Baiern, zu verbringen. Von da kam sie nach hier und begab sich nach ihrer Weinbergsvilla bei Wachwitz.

— Unsere Stadtverordneten haben sich, gutem Vernehmen nach, geeinigt, auf den Verzicht des Herrn Stadtrath Advokat Kretzschmar wegen seiner Wiederwahl keine Rücksicht zu nehmen, vielmehr diesem um die Gemeinde, ihr Schulwesen und um den freisinnigen Geist ihrer Verwaltung hochverdienten Mann ein neues Zeichen des Vertrauens zu geben, indem sie denselben abermals zum Stadtrath wählen wollen. Diesem löblichen Entschlusse der Stadtverordneten wird die Bürgerschaft gewiß ihren Beifall nicht versagen. Weniger mit Genugthuung würde aber der Zusatz aufgenommen werden, mit dem diese Notiz zu uns dringt, daß außerdem noch Herr Advokat Emil Lehmann als Stadtrath in Aussicht genommen sei. Dieses Projekt stößt auf einige recht schwerwiegende Bedenken. Genannter Herr ist in mehrfacher Richtung im Stadtverordnetencollegium recht am Platze; seine Beweglichkeit und Jugend dürfte kaum darauf Anspruch erheben, der Würde eines Senators von Dresden zu weichen. Vornehmlich aber gebricht es dem Stadtrathe recht sehr an Männern aus dem Kreise der Gewerbtreibenden, die dem praktischen Leben unmittelbar und nicht erst durch Vermittlung von Akten, Prozessen und Wechselprotesten nahe stehen. Juristen, speziell Advokaten hat der Rath gerade genug; das juristische Element wird ihm in Kretzschmar erhalten, es bedarf nicht des Masseneintritts der Juristen ins Rathhaus. Darum erhalte man Herrn Kretzschmar dem Rathhause, Herrn Lehmann der Landhausstraße. Suum cuique!

— Wir brachten bereits Mittheilungen von Neuernennungen und Ordensverleihungen, welche in Folge des Manövers vor Sr. Majestät dem deutschen Kaiser beim Militär stattgefunden haben. Man glaubte darin ein besonderes Zeichen der allerhöchsten Zufriedenheit und Anerkennung erblicken zu dürfen, erfahren jetzt aber aus guter Quelle, daß dergleichen Gnadenbeweise, insbesondere die Ordensverleihungen an die Aeltesten aller Grade im Regimente incl. der Rittmeister und Hauptleute nach jedem Kaiser-Manöver so regelmäßig stattfinden, daß die etwa Nicht-Begnadeten sich veranlaßt fühlen, das Weiterdienen für zu beschwerlich zu halten. Da nun diese Initiative sich von den ältesten Rittmeistern und Hauptleuten, die als solche sämmtlich nicht decorirt sind, nicht wohl erwarten läßt, da andererseits außer höheren Offizieren auch die zahlreichen Ordonnanz-Offiziere, zu welchen nicht in der Truppe, sondern in Rechnungsbureaus, Werkstätten ꝛc. verwendete, aus dem eigentlichen Frontdienst ausgeschiedene Persönlichkeiten genommen wurden, mit Orden geschmückt worden sind, so liegt die Vermuthung sehr nahe, daß wohl die Anwesenheit des Kaisers in Sachsen und die allgemeine Erscheinung des 12. Armeecorps, nicht aber die speciellen Leistungen der Truppen selbst das Wohlgefallen Sr. Kaiserlichen Majestät erregt haben. Und wir haben doch stets geglaubt, das Letztere gerade wäre es, worauf wir Sachsen stolz sein dürften.

— Ein Theilnehmer an dem Preisschießen in Dresden (24–26. Sept.) gestattet sich, über die gewonnenen Eindrücke Folgendes zu berichten. Ist man auch über Wetter und weiten Weg nach dem Schützenhofe etwas verdrießlich gewesen, so findet man sich doch reichlich entschädigt, wenn man in die freundlichen und gastlichen Räume der Schießstätten inmitten eines herrlichen Naturpanorama eingetreten ist. Die vorsätzlichen Schießeinrichtungen, verbunden mit dem freundlichsten Entgegenkommen der Festgeber, erobern der Schützen Herz im Augenblick. Der formelle Theil für die Vorbereitung zum Schießen ist schnell erledigt, man beginnt zu schießen und hat Ursache, sich über prompte Bedienung der Scheiben, über die Art und Weise des Anzeigens der Schüsse, des Eintragens derselben in Karten und Controlbücher zu freuen. In einer kleinen Pause nimmt man die Schießordnung noch einmal zur Hand und überzeugt sich nach den bis dahin gemachten Erfahrungen, daß z. B. die Widmung von Ehrenbechern für denjenigen Schützen, welcher die wenigsten Schüsse zur Erlangung von Becherprämien (180 Punkte) nöthig gehabt hat, eine ganz treffliche und sachgemäße Einrichtung ist. Es fällt dadurch die Hetzjagd um den ersten Becher und manche Unzuträglichkeit weg, wie solche z. B. in Stuttgart von den Schweizer Schützen hervorgerufen wurde. Ein Blick in den Gabentempel zeigt, daß die lieben Dresdner Schützen und auswärtigen Festtheilnehmer gern die Wünsche der Schützen zu erfüllen bereit gewesen sind, und daß Derjenige, welcher sich auf den Festscheiben eine stattliche Anzahl Ringe zu erschießen gewußt hat, mit leeren Händen nicht zu Hause gehen wird. Das Bild, welches sich wechselvoll in dem Schießraume enthüllte, war ein freudiges, gemüthliches und — was namentlich allen Schützen wegen der Gefährlichkeit nicht genug ans Herz gelegt werden mag — ein von Cigarrenqualm freies. Es wird leider das Rauchen von Schützen neben dem Schießen noch vielfach gepflegt, doch kann man mit Genugthuung behaupten, daß dies Schützen, welche mit Leib und Seele beim Schießen sind, am wenigsten thun. Zum Schluß noch die Bemerkung, daß bei Veranstaltung eines mitteldeutschen Bundesschießens, an dem sich gerade in Dresden sehr viele Schützen betheiligen würden, die Anzahl von 16 Scheiben kaum ausreichen dürfte, wenn nicht das Schießen auf wenigstens fünf bis sechs Tage in Aussicht genommen werden sollte. Dr. C.

— Trotz der allgemeinen Flauheit im hiesigen und auswärtigen Geschäftsleben ist doch hin und wieder beim jetzigen Termine die Miethsteuerschraube in Bewegung gesetzt worden. Einem Ladeninhaber der inneren Stadt wurde die Mittheilung, nachdem derselbe vor 2 Jahren um 400 Thlr. gesteigert worden war, von Ostern 1877 ab 1200 Mark wieder mehr zu geben oder auszuziehen. Etagen, vorzüglich erste, wurden von 50 Thlr. ab bis 600 Mark in die Höhe getrieben. Und wer sind diese Treiber und woher? Aus Posen, Schlesien und Böhmen.

— Ohne Aufsehen zu erregen, schützen Sicherheitspolizeiorgane in Civil das anständige Publikum jetzt bei Tag und Nacht vor dem Treiben frecher Dirnen und säubern damit recht erfolgreich die Straßen. In aller Stille werden diese Straßengrazien bei der geringsten auffälligen Bewegung dingfest gemacht und obgleich am Sonnabend Abend ein Dienstmann auf der Wilsdrufferstraße sich als Seladon zweier solcher Holden aufwarf, entgingen dieselben doch nicht ihrem Schicksal und wanderten in's Haus der Ruhe.

— Wir brachten in Nr. 270 d. Bl. eine Notiz, nach welcher der in Niederfedlitz wohnhafte Tischler Büttner von dort aus flüchtig geworden sei, überzeugten uns jedoch sehr bald von der völligen Grundlosigkeit dieser Angabe, als Herr Büttner persönlich auf der Redaction erschien und hierüber Beschwerde führte. Wir bedauern, Veranlassung gegeben zu haben, den genannten Herrn zu kränken und theilen über den Ursprung der Notiz mit, daß der Verfasser dieselbe dem Gespräche mehrerer Herren aus Niederfedlitz entnahm und jedenfalls als persönliche Feinde des Herrn Büttner unseren Referenten täuschten.

— Auf eine eigenthümliche Grabschrift stießen wir dieser Tage bei einem Besuche des weiten (Trinitatis-) Kirchhofes. In dem neuen Theile liest man über der Gruft, in welcher die Gebeine von 17 Mitgliedern der Familie Seyffert beigesetzt sind: Nach Entweihung der Friedhöfe St. Johannis und St. Elias überführt nach St. Trinitatis. Ausgehoben am 9., überführt am 10., beigesetzt am 11. Mai 1876, von 11–1 Uhr". Der älteste der Seyfferte ist bereits 1787 begraben worden. Wenn auch die Pietät, mit welcher die letzten Reste von theuren Todten in neue Gräber gesammelt werden, alle Hochachtung verdient, so ist die Bezeichnung der Säkularisation von Kirchhöfen (eine im Interesse der Gesundheit nothwendige Maßregel) als Entweihung doch etwas eigenthümlich, namentlich über einer Stätte des Friedens.

— Der Vicebürgermeister zu Leipzig, Dr. Georgi, ladet die Mitglieder des Raths- und des Stadtverordnetencollegiums daselbst zu einer öffentlichen Sitzung im Saale der 1. Bürgerschule am 4. October, Abends 6 Uhr, ein, um die Wahl eines Bürgermeisters der Stadt Leipzig auf 6 Jahre vorzunehmen.

— In Leipzig ist am 23. September eine Nähterin wegen Verdachts, ihr neugeborenes uneheliches Kind getödtet zu haben, in Haft genommen worden. Man fand den Leichnam des Letzteren in einem Fasse vor, welches sich in dem Keller ihrer Wohnung befand. — Daselbst ist an demselben Tage ein Kaufmann aus Bremen, welcher wegen Betrugs von den Gerichten in Eisenach steckbrieflich verfolgt wurde, von der Polizei arretirt worden.

— Oeffentliche Gerichtssitzungen am 29. und 30. Septbr. Ernestine Pauline verehel. Heyde, eine aus Auerswald bei Chemnitz gebürtige Sellersehefrau, muß jetzt zum zweiten Male ins Zuchthaus wandern, nachdem sie überhaupt schon dreimal wegen Langfingerei in den Jahren 1865, 1866 und 1871 Strafen verbüßt hat. Die Angeklagte war am 18. Oct. vor. J. in dem Hause Schnorrstraße 19 mit Hausarbeiten thätig und benutzte den günstigsten Zeitpunkt, einige in der Hausflur stehende, momentan unbeaufsichtigt gebliebene Porzellangemälde abzurasiren und damit zu verschwinden. Von dem verpflichteten Sachverständigen, Herrn Kunsthändler Gutbier, ward das größte der gestohlenen Stücke, den Zeitverhältnissen entsprechend, auf 300 Mark, die übrigen kleinen und unvollendeten Gemälde zusammen auf 18 M. geschätzt. Sämmtliche Objekte waren Eigenthum des Porzellanmalers Näß (?), der i. J. nur auf einige Minuten die Hausflur verlassen hatte, um einige Kunden zu bedienen. Die Diebin will dem Gerichtshof weiß machen, sie habe die Bilder für werthlose Sachen gehalten. Sie ward erst später entdeckt, als sie eines der gestohlenen Bilder wollte unter Glas und Rahmen bringen lassen. Mehrere Stücke davon hatte sie bereits versetzt. Dem Antrage des Herrn Assessor Brückner, Vertreter der Staatsanwaltschaft, gemäß, verurtheilte das von Herrn Gerichtsrath Einert präsidirte Schöffengericht die Angeklagte unter Ausschluß mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 3 Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Der vormalige Schuhmacher Friedrich August Mielich aus Weißig bei Bautzen ward wegen im wiederholten Rückfalle verübten schweren Diebstahls unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust verurtheilt. Der Angeklagte wurde für schuldig erachtet, in der Nacht vom 27. zum 28. Juli d. J. aus einem Grundstücke an der Leipzigerstraße Wäschestücke im Werthe von 5 Mark 70 Pfg. entwendet zu haben. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalt Richter, die Vertheidigung durch Herrn Justizrath Dr. Schaffrath vertreten. — Der Maurer Johann Gottlob Winkler in Wilplan, welcher schon zweimal criminell mit kleineren Strafen belegt worden ist, ward neuerdings wegen Wilddiebstahl zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Winkler machte gewöhnlich Sonntags kleine Ausflüge in den nahen grünen Wald auf Fischhänier Revier, legte für Rehe und Hasen Schlingen und betrieb mit dem eingefangenen Wild einen kleinen Handel. Er leugnet zwar ganz entschieden, sich je einer Schlinge zu den strafbaren Zwecken bedient zu haben, wird aber schon hinreichend durch den Erfolg der Haussuchung überführt, welche Hasenfelle und Schlingen zu Tage förderte. Gottlob Winkler muß trotz des von ihm erhobenen Einspruches seine 4 Monate abbrummen. — Der bisher gänzlich unbescholtene Ziegelmeister Johann Louis Thomas in Gombsen war in erster Instanz für schuldig befunden worden, seinem Principal, dem Ziegeleibesitzer Eisold in Niederserkowitz, einen Sack mit Gerstenschrot, der im Pferdestall untergebracht gewesen, unterschlagen zu haben und erhielt dafür 7 Tage Gefängniß zuerkannt. Die zweite Instanz fand den hiergegen erhobenen Einspruch für begründet und sprach daher den Angeklagten straffrei.

— **Witterungs-Beobachtung** am 1. Oktbr., Mitt. 2 Uhr. Barometerstand nach Oscar Böjolt (Wallstr. 19): 27 Pariser Zoll 7½ L. (seitdgestern 1½ L. gefallen). — Thermometer nach Reaumur: 16 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Süd-West-Wind. Himmel: trübe.

— **Elbhöhe in Dresden**, 1. Oktbr., Mitt.: 70 Cent. unter 0.

Frankreich. Die plötzliche Demissionirung des einstigen französischen Kriegsministers de Cissey hat seinerzeit viel Staub aufgewirbelt; alle möglichen und unmöglichen Versionen tauchten auf, ohne daß eine Erklärung als die allein richtige acceptirt werden konnte. Wenn man einer Correspondenz aus Brüssel glauben darf, gilt auch hier wieder der Satz: cherchez la femme. Cissey ist nämlich, trotz seiner sechszig Jahre und darüber, noch sehr, sehr lebenslustig, und außer seiner jungen bildhübschen Frau, einer reichen Mexikanerin, versüßt ihm noch eine Freundin, eine von ihrem Manne, einem Artilleriehauptmann, getrennt lebende Dame, das Dasein. Sie gilt für eine Engländerin, mit dem Familiennamen Youngh, und besitzt aus der Ehe mit ihrem Gemahl einen kleinen Sohn, welcher nach der Scheidung ihrer Ehe in einer Militärerziehungsanstalt untergebracht war. Laut Gerichtserkenntniß hatte sie kein Verfügungsrecht über das Kind, sondern durfte es nur in Gegenwart des Directors sehen. Eines Tages aber wollte Madame Youngh ihr Söhnlein trotz des Verbots zu einem Ausfluge auf das Land abholen. Der Director verweigert natürlich die Herausgabe, Madame ist wüthend und setzt bei dem von ihr beherrschten Herrn von Cissey richtig einen amtlichen Befehl zur Auslieferung des Kindes durch; der Director — als Hauptmann der Armee — muß sich fügen, unterrichtet aber den Vater von dem Geschehenen. Dieser verlangt von Dufaure die Achtung vor Gesetze; Dufaure eilt zu Mac Mahon, welcher zwar über den Vorfall sehr ärgerlich ist, seinen alten Waffenbruder Cissey aber nicht vor den Kopf stoßen will. Trotzdem werden Recherchen über Madame Youngh angestellt und es ergiebt sich, daß diese keine Engländerin, sondern eine Deutsche ist, Namens Junk. Soweit ist Alles gut, nun aber kommt wieder der echt französische Fabelgeist und zugleich der Haß gegen die Deutschen zum Vorschein, der sich nie verleugnet. Bei Durchsuchung ihrer Wohnung findet man nämlich Actenstücke und Pläne aus dem Kriegsministerium, die sie ihrem Gönner entwendet hatte, und außerdem den Beweis dafür, daß der Plan für die neuen Befestigungswerke von Paris, welcher noch ein Geheimniß selbst für die Armee ist, durch ihre Hände bereits nach Deutschland gekommen ist!! Nun natürlich konnte Mac Mahon nicht mehr zögern: Madame Junk wurde sofort über die Grenze geschafft und Cissey bekam seine Demission. Dies die neueste Historie von der Abdankung Cissey's, welche vor Allem beweist, wie weit es die Franzosen in der Erfindung wirksamer Sensationsgeschichten gebracht haben.

Briefkasten.

⁂ B. B. bittet um Angabe einer guten Bezugsquelle sogenannter Leipziger „Gäsegeilchen". — Einen „Gäsegeilchen"-Lieferanten können wir Ihnen nicht empfehlen; ein sehr gutes Stück Leipziger „Gäseguchen" fanden wir bei einem Bäcker am Augustusplatze in Leipzig.

⁂ O. Richter. Lassen Sie Ihren Pflegebefohlenen bei Kühschert die Kunst-Schlosserei erlernen, dieses Gewerbe hat einen goldenen Boden und nährt seinen Mann.

⁂ Abonnent Meißen. „Ich bin geborener Oesterreicher und seit 1865 hier verheirathet, meine Frau aber geborene Sachsin. Bin ich nun hier heimathsberechtigt und wohin würde ich, im Fall einer Verarmung ꝛc., sowie meine Frau und Kinder, hingewiesen werden und hat mein Sohn im deutschen oder österreichischen Heere seiner Militärpflicht Genüge zu leisten?" — Dafern Sie nicht durch Naturalisation die Staatsangehörigkeit in einem deutschen Bundesstaate erlangt haben, sind Sie mit Frau und Kindern als Ausländer zu betrachten und würden daher im Falle einer Verarmung nach Oesterreich ausgewiesen werden, woselbst auch Ihr Sohn seiner Militärpflicht zu genügen hat.

⁂ Abonnent, hier. „Ist der Vater, hiesiger Beamter, eines Sohnes, welchem ich 60 Mark geliehen habe, verbunden, für Letzteren durch Zahlung einzustehen?" — Verbindlichkeiten der Kinder gegen Dritte, soweit sie nicht zum Zwecke des Unterhaltes der Ersteren eingegangen sind, ist der Vater aus seinem Vermögen zu erfüllen nicht verbunden. Verklagen Sie also den Sohn oder verkaufen Sie die Forderung.

⁂ Abonnent, Dresden. „Wie können die Gläubiger eines vor Kurzem verschwundenen Fabrikinhabers ihre Interessen wahren, da fortwährend Pfändungen stattfinden?" — Sie mögen sich verbinden und gemeinschaftlich auf Concurseröffnung antragen.

⁂ A. S. „Bezüglich Ihrer Anfrage nach einem Asyle für arbeitslose junge Burschen geht uns aus Krippen bei Schandau eine Notiz zu, welche Sie interessiren wird. Dem Abonnenten K. M. in Krippen aber ersuchen wir um seine Adresse, so daß vielleicht unsere Vermittelung möglich wird.

⁂ Abonn., Diedenhofen. „Kann ich Jemand, welchem ich im Jahre 1870 40 Mark gegen Schuldschein geborgt habe, ohne daß ein Termin der Rückzahlung bestimmt wurde, nachdem ich ihn zu wiederholten Malen gemahnt habe, sofort verklagen?" — Ist die Zeit der Rückgabe nicht bestimmt oder eine Kündigung ohne Zahlungsfrist bedungen worden, so kann die Rückgabe sofort verlangt werden, in beiden Fällen vorbehältlich des Rechtes des Erborgens auf Gestattung einer den Umständen angemessenen Frist.

⁂ Abonnent R. O. 15. „Können Sie mir eine Anstalt nachweisen, in welcher man gegen nicht zu hohes Honorar tüchtig rechnen lernt?" — Der Direktor der Dresdner Gewerbebank, Herr Fröhner, versteht das Rechnen und Zahlen-Gruppiren ganz vortrefflich. Vielleicht giebt er Ihnen einige Stunden.

⁂ Ungeduldige Frager mit der Notiz „P. S. Bitte aber um Antwort im nächsten Briefkasten." — Es liegen auf unserem Redaktionstisch auf der bekannten Wartburg grade gezählt 112 Briefe, die der Antwort harren. Geben auch Dutzende in den Orkus, genannt Papierkorb, so bleiben doch immer so viele, daß „schnelle" Antworten platterdings nicht immer thunlich sind.

⁂ Freiberg. Die folgende Todesanzeige in Nr. 223 Ihres Anzeigers giebt allerdings Stoff zum Nachdenken. Besten Dank! „Für die so zahlreichen Beweise der liebevollen Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer zum Tode gedrängelten braven Mutter und Frau unsern herzinnigen Dank. A. Schulze nebst Kindern."

⁂ Chemnitz. „Giebt es in Sachsen und eventuell wo? Anstalten, in denen geisteskranke Personen unentgeltlich aufgenommen und verpflegt werden? An wen hat man sich in solchen Fällen zu wenden? Im Voraus Dank." — Auf dem Sonnenstein soll es einige Freistellen geben, welche man durch Vermittelung des Ministeriums des Innern erhält.

⁂ A. Mietenfürst, Bautzen. „Daß die Gewinnliste der Meißner Industrie-Ausstellung nicht ordnungsgemäß veröffentlicht wird, nämlich so, daß auch Jeder in der Provinz mit eigenen Augen seine Nieten deutlich erkennen kann, ist, gelind gesagt, auffallend und incoulant. Da ich nun zur Einsichtnahme der Listen weder nach Meißen, noch nach Dresden zu reisen vermag, so stelle ich das ergebenste Gesuch, das Schicksal der Nummern 17435, 3732 und 18106 bekannt zu geben." — Haben sämmtlich Nichts gewonnen. Ebenso Leipzig 6853, Leipzig 13364, 13763, Dresden 1953, 6805, 6807, 6808, 16958, 17051.